

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 74.

Dienstag den 15. September

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 65 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einem maligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Unter Beziehung auf den Erlaß vom 5. d. Mts., die Durchgebung der Brandversicherungskataster betreffend, werden die Ortsvorsteher auf die in der Nummer 73 dieses Blattes enthaltene Berichtigung eines Druckfehlers aufmerksam gemacht.

Nagold, den 12. Sept. 1857.

K. Oberamt. Viehbekinf.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Von Nagold:

Johannes Harr, Weißgerbers Ehefrau,
Jakob Walz, Sattler.

Von Reihingen:

Gottl. Hartmann, Schusters Ehefrau.

Von Haiterbach:

Maria Elisabetha Schuon, ledig,
Joh. Christoph Walz, Zeugm. Wittwe,
Joh. Jakob Schübel, Schuster.

Von Iselshausen:

Philipp Jakob Schäberle.

Von Oberschwandorf:

Michael Walz, Caspar, Zeugmacher.

Von Rohrdorf:

Gottlieb Stichel, Zeugmacher.

Forderungen an obige Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

Gläubiger-Aufruf.

Joh. Mart. Roh, Fuhrmann von Altenstaig Stadt,

Heinrike Brongier, ledig von da,

Johs. Stiehl, Wundarzt von da,

Anna Maria Haug, ledig von Altenstaig Dorf,

Martin Braun, Weber von Ebershardt,

Jhs. Finkbeiner, ledig von Fünfsbrunn,

Friedr. Brenner's Ehefrau von Simmersfeld,

Friedr. Armbruster, Säglnecht v. Spielberg,

Gottfr. Schlehs Ehefrau v. Ueberberg, Daniel Walz, alt Hirschwirths Sohn von Walddorf,

Johs. Präger, Schuster von Warth, Joh. Georg Gauß, Webers Frau von Wenden,

— sind gestorben und werden die Verlassenschaftstheilungen demnächst vorgenommen.

Den 10. Sept. 1857.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Breuning.

Forstamt Wildberg.

Revier Nagold.

Die Herstellung eines neuen Waldgrenzsteines im Staatswald Schloßberg sowohl,

als auch das Wiedereinbauen und Anfahren der Nummern, Hirschhorne ic. von etlich und 50 Steinen im Schloßberg, Harte und Bennenhölzle wird in Alford gegeben, wozu sich bis

Freitag den 18. Septbr.,

Morgens 8 Uhr,

insitragende Maurermeister in der Wohnung des Unterzeichneten einfinden wollen.

Nagold, 14. Sept. 1857.

K. Revierförster

Piomin.

Bildehingen,

Gerichtsbezirks Gerb.

Fahrniß-Auktion.



Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Ehefrau des Felix Wehle, Maurers,

auch Bauers dahier, wird an den hiernach benannten Tagen die vorhandene Fahrniß, soweit sie nicht vom Wittwer beigebracht ist, in dessen Hause im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, und zwar:

am Donnerstag den 17. d. Mts.,

von Morgens 8 Uhr an,

einige silberne Anhänger, Bücher, Weibkleider, mehrere vollständige Betten, Leinwand, worunter eine Parthie Tuch, Küchengerath;

am Freitag den 18. d. Mts.,

von Morgens 8 Uhr an,

Schreinwerk, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschir, Bauengerath, ein Paar Öfen, beziehungsweise nur einen, 2 Kühe, 2 Rinder, 2 Schweine, 2 Biennstöcke, circa 5 Wannen Heu, 1 1/2 Wannen Dehnd, etwas Holz und etwas Küchenpeifen,

wozu die Kaufslehhaber eingeladen werden.

Den 10. Septbr. 1857.

Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar

Hailer.

Emmingen,

Oberamts Nagold.

Die ledige Juditha Betsch von hier, welche angeblich wegen Mißhandlung häufig dem elterlichen Hause entlaufft, soll auf Kosten der Gemeinde auswärts in einer geordneten Familie untergebracht werden, wozu sie eine freundliche Behandlung fände und mit mildem Ernste zu fleißiger Arbeit angehalten würde, zu der sie durchaus fähig ist. Nähere Auskunft ertheilt und gefälligen Anträgen steht entgegen

das gemeinshaftl. Amt.

Wildberg, Oberamts Nagold.

Markt-Anzeige mit Schäferlauf.

Am Montag den 21. d. Mts. wird Vieh- und Krämermarkt dahier abgehalten und damit der

Schäferlauf

mit den weiteren Volksbelustigungen in Verbindung gebracht, wovon die Bewohner der nahen und ferneren Umgegend, namentlich auch Schäfer und Schäferinnen, andurch in Kenntniß gesetzt und zu zahlreichem Besuche eingeladen werden.

Diejenigen, welche den Wettlauf mitmachen wollen, haben sich mindestens 3 Tage zuvor persönlich oder schriftlich bei dem Stadtschultheißenamt hier zu melden.

Den 11. Sept. 1857.

Gemeinderath,

Vorstand Nestel.

Oberschwandorf, Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde ist Willens, ihre Schafweide, welche 80 Stücke Mutterchafe nährt, am

Montag den 21. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre zu verleihen, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Auswärtige, die hiesige Unbekannte gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse vorzulegen haben.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Verhandlung veröffentlicht werden.

Den 13. Septbr. 1857.

Im Auftrag des Gemeinderaths:

Schultheiß Walz.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Nach einer Mittheilung des Vorstands des landwirthschaftlichen Vereins zu Calw findet daselbst das landwirthschaftliche Fest am Matthäus-Feiertage den 21. d. Mts.

statt, und es erfolgt die Preisvertheilung Morgens zwischen 11 und 12 1/2 Uhr unterhalb der Stadt vor dem Gasthof zum badischen Hof und in diesem Gasthof wird auch das Mittagsmahl eingenommen, auf welches Ausspielung und Verkauf landwirthschaftlicher Geräthe und später ein Ball folgt.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins werden zu diesem Feste eingeladen,

die Theilnehmenden wollen sich aber zuvor bei dem Unterzeichneten anmelden.

Den 12. Sept. 1857.

Der Vorstand des landw. Vereins: **Wiebbeckin.**

Wildberg, Oberamts Nagold. Ball-Anzeige.



Gelegenheitlich des am 21. d. Mts. dahier stattfindenden Marktes, in Verbindung mit Schäferlauf und sonstigen Volksbelustigungen, wird bei dem Unterzeichneten ein Ball für Honoratioren bei gut besetzter Musik, Abends 6 Uhr, eröffnet, wozu unter Zusicherung guter Speisen, Getränke und Bedienung, zu zahlreichem Besuche einladet



Den 11. Septbr. 1857.

Adolph Köhler zum Schwanen.

Höfen und Calmbach. An die Enz- und Nagoldflößer.

Nachdem durch Ministerial-Dekret vom 7. v. M. die Verordnung des Führens von rheinischen Ketten auf den Enzflößen unter der Bedingung aufgehoben worden ist, daß auf die Stationen Bahlheim, Heilbronn, Neckar-Gartach und Jagtfeld

20 Ketten auf Kosten der Enzflößerschaft anzuschaffen seien, so erbieten sich die Unterzeichneten, diese Anschaffung zu besorgen und deren Kosten vorstufweise zu decken, wenn ihnen solche durch Umlage von 30 fr. per 1 Floss, welche vom Beginn der 1858er Flößerei an durch das K. Wasserzollamt Baihingen einzuziehen wären, wiederersetzt werden.

Indem sie daher die Anerbieten der Kürze halber auf diesem Weg zur Kenntniß der Enz- und Nagoldflößer bringen, ersuchen Sie dieselben, etwaige Einwendungen dagegen binnen 20 Tagen einem der Unterzeichneten schriftlich anzuzeigen, wid-

rigensfalls die Zustimmung sämtlicher Beteiligter als ertheilt betrachtet und die Sache selbst in der projektirten Weise in Vollzug gesetzt werden würde.

Den 7. Sept. 1857.

Eduard Leo, Krauth und Comp., pr. Stälin u. Comp. Fr. Keppler.

Nagold. Weinfässer feil.

Es werden zum Verkauf nachstehende Fässer ausgesetzt; sämtlich ganz gut, weingrün und in Eisen gebunden:

1 Geiniges, 1 mit 4 Eimer 2 Zmi, 1 mit 3 Eimer 13 Zmi, 2 mit 3 Eimer 12 Zmi, 1 mit 3 Eimer 7 Zmi, 1 mit 3 Eimer, 1 mit 2 Eimer 12 Zmi, 1 mit 2 Eimer 10 Zmi, 1 mit 2 Eimer, 1 mit 1 Eimer 12 Zmi, und mehrere kleine Fässer. Bei der Redaktion zu erfragen.

Simmersfeld. Fässer feil.

Weingrüne Führlinge in Eisen gebunden, von 30, 28 und 23 Zmi im Pfarrhause.

Tübingen. Geld-Anlehen.

Geld-Anlehen von jeder Größe weiß ich auf gute doppelte Sicherheit zu 4 1/2 pSt. bei öffentlichen Kassen sogleich oder später anzuschaffen, und bitte ich um Einsendung gedruckter Informativscheine franco.

Den 11. Sept. 1857.

Commissär Raach.

Unterthalheim, Oberamts Nagold. Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

80 fl.

Pfleggeld sogleich zum Ausleihen parat. Ludwig Joachim, Pfleger.

Nagold. Wohnhaus-Verkauf oder Verpachtung.

Wegen Erwerbung eines andern Wohnhauses bin ich geneigt, mein in der hintern Gasse befindliches Wohnhaus zu verkaufen oder zu vermieten.

Dasselbe besteht aus der Hälfte an einem 3stöckigen Gebäude mit 2 Wohnungen und einem geräumigen Keller.

Etwaige Käufer oder Pachtliebhaber können das Nähere bei mir selbst erfahren. Mit diesem verbinde ich die Anzeige, daß sich mein künftiges Wohnhaus zwischen Ochsenwirth Schweikle und Hrn. Kaufmann Kappeler befindet, worauf ich meine verehrlichen Kunden mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen mir erlaube, daß ich mir, wie bisher, angelegen lassen sein werde, sie möglichst billig zu bedienen.

Den 14. Sept. 1857.

Jacob Deuble, Tuchmacher.

Altenstaig Stadt. Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat zu 4 1/2 %

300 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schiffwirth Steeb.

Rohrdorf, Oberamts Nagold. Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Wollweber-Zunft liegen

100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausl. parat.

Rechner Carl Reichert.

Nagold. Anzeige.

Montag den 21. dieß schlage ich **Mag-samen** für Kunden.

Den 13. Sept. 1857.

Aug. Reichert.

Nagold. Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet eine Stelle als Sezerlehrling in der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei.

Rohrdorf.

Ein ganz gutes, weingrünes, in Eisen gebundenes Faß, im Gehalt von 7 Eimern, verkauft

J. Kappeler.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Christliche Erzählungen

zum württembergischen Confirmationsbüchlein.

Herausgegeben

von

G. Werner,

Pfarrer in Stammheim, D. L. Ludwigsburg.

Preis 2 fl. 30 fr.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 12. Sept. 1857.		Altenstaig, 9. Sept. 1857.		Freudenstadt, 5. Sept. 1857.		Calw, 5. Sept. 1857.		Tübingen, 11. Sept. 1857.		Heilbronn, 12. Sept. 1857.		Bistnalien Preise. Nagold. Altenstaig.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel, alter	6 21	6 10 6	7	6 51	6 24	7	6 26	6 15	7 23	7 9	6 50	7 36	7 4	5 21	1 Bfd. Ochsenfleisch 9 fr. 9 fr.
neuer	7 12	6 56	6 12	7	6 51	6 24	8	6 59	6 12	7 23	7 9	6 50	7 36	7 4	1 Bfd. Rindfleisch 7 " 7 "
Kernen				16	16 48	15 57	15 44	17 30	16 20	15		16 12	16 5	15 35	1 Bfd. Kalbfleisch 7 " 7 "
Haber	7 24	6 59	6 15	8 24	8 30	8 12	7 15	7 48	7 33	6 48	7 18	7 10	7 2	8	1 Bfd. Schweinefleisch 20 " 20 "
Gerste	11	10 31	9 36	11 12	10 55	10 45	11 48	11 33	10 48	11	10 49	10 30	10 32	10 25	abgezogen 12 " 12 "
Wägen		2					16								unabgezogen 15 " 15 "
Roggen	1 45	1 38	1 30	14			14 21		13 20	13	12 40				8 Pf. Kernendr. 26 " 26 "
Erbsen															1 Kr. Butter 21 fr. 21 "
Linzen															1 Bfd. Rindschmalz 20 fr. 20 "
															1 Bfd. Schweinefleisch 24 fr. 24 "
															3 Steer für 4 fr. 4 "

Nach dem Staatsanzeiger beträgt gegenwärtig die Zahl der Prokuratoren, Rechtskonsulenten und Rechtspraktikanten in Württemberg 263. Davon kommen auf den Neckarreis 93, auf den Donaukreis 74, Jagtkreis 51, Schwarzwaldkreis 45. Was die Vertheilung nach den einzelnen Oberamtsbezirken betrifft, so steht natürlich Stuttgart in erster Linie mit 52 Advokaten, hiernächst folgt Ulm mit 21, Heilbronn und Tübingen mit je 11, Ravensburg mit 9, Ellwangen und Reutlingen mit je 7, Laupheim und Dehringen mit je 6, Eßlingen, Neckarfulm, Gmünd, Hall und Saulgau mit je 5 u. s. w. Die Bezirke Böblingen, Herrenberg, Sulz und Urach sind die einzigen, in denen zur Zeit wenigstens kein Rechtskonsulent seinen Wohnsitz hat. Im Jahr 1822 gab es in Württemberg im Ganzen nicht mehr als 80 Advokaten.

Augsburg, 6. Sept. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurde ein Rescript verlesen, in welchem die Regierung zur Anzeige bringt, daß Rosenkränze in den Handel gekommen sind, deren Kreuze Dolche bergen, und verordnet, daß auf solche Rosenkränze, deren Kreuze wahrscheinlich auffallend groß sein müssen, gefahndet werde. (N. C.)

In Brandhub in Baiern hat der Schmied einen 16jährigen Burschen, der im Vorübergehen einen Apfel vom Baume brach, mit der Kugel mitten durch den Kopf geschossen. Dann legte er sich nieder zum Schlafen. (Fz.)

Herr v. Cotta wird das Schweinsfurter Tagblatt wegen Nachdrucks belangen. Da läßt Einer unter den Privatbefanntmachungen zu seinem Vergnügen den ganzen Schiller abdrucken.

Hannover, 8. Sept. Das „Tageblatt“ schreibt: „Seit dem Jahr 1848 sind erwiesenermaßen von 65 Stammgästen in einem hiesigen Schnapshause 59 gestorben, und unter diesen 8 durch den Selbstmord. Von den Verstorbenen konnte man höchstens Einige als Säufer bezeichnen; die Mehrzahl gehörte nur zu den mäßigen, aber doch täglichen Brantweinrinkern. Man sieht, wie schon das mäßige Schnapstrinken, wenns regelmäßig geschieht und alle Tage einige Tropfen Alkoholgeist in den Magen schafft, binnen 9 Jahren unter seinen Freunden aufräumt.“

Am 3. d. M. fand von Preßburg aus der Auszug der großen Procession der Katholiken Ungarns nach Mariazell zur siebenten Säcularfeier des dortigen Gnadenbildes statt. Es nahmen daran beiläufig 15,000 Wallfahrer aus allen Theilen des Landes Theil. Um halb 6 Uhr begab sich seine Eminenz der Cardinal Fürst-Primas in die Domkirche, celebrierte daselbst die h. Messe und richtete sodann einige Worte an die dichtgedrängten Schaaeren der Gläubigen. Der Processionszug selbst setzte sich um halb 7 Uhr in Bewegung. Die Innungen von Preßburg mit ihren Fahnen, die Geistlichkeit der Stadtpfarre, der Gemeinderath und Magistrat eröffneten denselben. Dann folgten die eigentlichen Wallfahrer, in Ungarn, Deutsche und Slawen getheilt. Der Zug bedurfte, um die Brücke zu passieren, einer Stunde. Se. Eminenz der hochwürdige Cardinal schritt am Schlusse des Zuges, unter dem unmittelbaren Vortritt von zwölf insulierten Würdenträgern der Kirche, in vollem Ornat einher. Dem Kirchenfürsten wurden die von ihm für Mariazell bestimmten Geschenke vorgetragen. Darunter eine Statue der h. Mutter Gottes aus Silber und Gold, dann eine kostbare Kirchenfahne. (K. Z.)

Italien. Man schreibt der „Union du Var“ aus Nizza: Mazzini kam durch Nizza und hielt sich drei Tage daselbst auf. Von da ging er nach Genua als Mönch von La Ghetto verkleidet, einer in unseren Gebirgen gelegenen Abtei, und deren Kirche bei uns und der benachbarten Provence in großem Ansehen steht. Er wohnte im „Rothem Hut“ und erst 8 Tage nach seiner Abreise bekam die Polizei Wind von der Anwesenheit dieses Chefs, der famoser ist als geschickt und den man leicht erwischen wird, wenn man es erst ernstlich will. Nach Genua fuhr Mazzini an Bord des „Danke.“ Während der Ueberfahrt blickte er von seinem ungeheuren Breviar nicht auf und machte jeden Augenblick das Zeichen des Kreuzes. Wir wissen nicht, was diesen thätigen aber furchtsamen Chef veranlassen konnte,

nach Nizza zu kommen. Seine Kunst besteht darin, seinen Fanatikern die Gefahr und die Folgen zu überlassen, ohne seine sybaritische Existenz irgendwie zu gefährden. (S. Z.)

Florenz, 1. Sept. Hier hat der einst vielgenannte Fürst von Armenien wieder viel Redens gemacht. Vor seinen Kreuzfahrten in Paris und Berlin hatte er schon einige Zeit in Florenz gelebt und um die Hand einer jungen Dame gehalten, die ihn schließlich von sich wies. Der Fürst scheint sich seiner Flamme erinnert und bei seiner jetzigen Wiederkunft nach Florenz auch nicht das sprödeste Herz gefunden zu haben; denn die junge Dame hat ihm vertraut, daß ihr Vormund eigentlich die Ursache des damaligen Korbes gewesen. Der Orientale hat nun nichts Eiligeres zu thun, als den vorsorglichen Vormund zum Duell zu fordern. Das Duell ist bei den friedlichen Florentinern kein gangbarer Artikel, und die Freunde des Geforderten geben in diesem Sinn dem Bedrohten tröstenden Rath. (N. Z.)

Die Nachrichten von der Insel Sardinien lauten sehr erfreulich; auf eine reichliche Getreideernte folgt eine überreiche Weinernte. Wie anderwärts und besonders am Rhein, so mangelt auch hier die Fässer, um den reichen Gottesseggen aufzunehmen; die Krankheit, die sich anfänglich an einigen Orten gezeigt hatte, verbreitete sich nicht weiter, und alle Reben hängen bis zum Brechen voll, besonders die Gattung Malvasier.

Paris, 7. Sept. Der „Moniteur“ bringt heute den zwischen Frankreich und Baden am 2. Juli abgeschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Sicherung des industriellen Eigenthumsrechtes. Dieser Vertrag zum Schutze der Fabrikstempel und Fabrikzeichen bildet eine Ergänzung zu dem über das literarische und artistische Eigenthum: Fälschungen im Einen wie im Andern werden fortan in den beiderseitigen Ländern als Nachdruck bestraft, sobald die in Art. 2 aufgestellten Bedingungen wegen Deponirung der ächten Stempel und Marken erfüllt sind. Der jetzige Vertrag ist auf 6 Jahre abgeschlossen. Durch einen Separat-Artikel verpflichteten sich beide Regierungen, in kürzester Frist den Beitritt anderer Staaten, besonders der benachbarten, zu erwirken. — Einer der bekanntesten französischen Maler geht mit nach Stuttgart, um ein Gemälde über die Zusammenkunft der beiden Kaiser aufzunehmen. (Fr. Z.)

London, 9. Sept. Der Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung für die Opfer des indischen Aufstandes 1000 Souverains in seinem Namen übersandt und haben die französischen Gardes zu demselben Zwecke 400 Souverains übersandt. (B. T. B.)

Konstantinopel, 5. Sept. Einige Pforten-Würdenträger beabsichtigen die Ernennung eines Bruders oder Schwiegerjohns des Sultans zum Chef der Donaufürstenthümer. Fuad ist statt Reschid Pascha zum Präsidenten des Tanfimat-raths ernannt. (Die Resignation des letztern ist also bestätigt.) Herat soll geräumt sein. (T. Dep. d. A. Z.)

Rußland. Der Kaiser hat den Juden den Aufenthalt in Sebastopol verboten, ja sie dürfen nicht einmal dahin kommen, um ein von dort abgehendes Dampfschiff zu benützen, sondern müssen zu diesem Zwecke sich nach Cypatoria begeben.

Aus Petersburg, 29. August, meldet die Agentur Gavas, das kopenhagener Cabinet habe dem petersburger eine Note wegen seiner Zermürfnisse mit den deutschen Mächten über die holsteinische Frage überreichen lassen. Nach dieser Note war auf neue Concesssionen von Seiten Dänemarks nicht mehr zu rechnen. (Köln. Itz.)

Petersburg, 3. Sept. Ueber Kjachta sind Nachrichten aus China eingetroffen, welche die Zustände in der Hauptstadt und in den südlichen Provinzen mit sehr schwarzen Farben schildern. Handel und Verkehr stocken gänzlich, Elend und Armut nehmen in schrecklicher Weise überhand. Die Regierung hat bekanntlich eisernes Geld ausgegeben, womit sie allerdings den Beamten den Sold bezahlt und Getreide ankauft, die Abgaben aber verlangt sie in Silber. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise die eiserne Münze im Volke nicht beliebt ist, und da an Silber großer Mangel ist, so ist die Regierung selbst an der Verarmung des Volkes Schuld.

Die „Times“ gibt folgenden Brief eines Offiziers aus Allahabad: Als das treulose 6te Regiment in dieser Stadt sich empörte und seine Offiziere mordete, entran ein 16jähriger Fährdich, der für todt unter den übrigen Leichen liegen geblieben war, in der Dunkelheit der Nacht nach einer benachbarten Schlucht. Hier fand er eine Quelle, deren Wasser sein Leben 4 Tage und 4 Nächte erhielt. Wiewohl schrecklich verwundet, gelang es ihm, Nachts einen Baum zu erklimmen, um gegen die wilden Thiere geschützt zu sein. Armer Knabe! er hatte noch eine schwere Aufgabe zu erfüllen eh' ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Am fünften Tag ward er entdeckt, und von den brutalen Sipahis vor einen ihrer Anführer geschleppt, um den Funken Leben der noch in ihm war auszulöschen. Hier fand er einen andern Gefangenen, einen höhern Mohammedaner und nun christlichen Katechumenen, den die Sipahis durch Martern zum Wiederabfall zu zwingen suchten. Die Festigkeit des Eingebornen, der ohne eine menschliche Sympathie unter seinen Peinigern kniete, schien zu weichen; da rief der junge englische Offizier: „Oh, mein Freund! was auch kommen mag, verlänge nicht unsern Herrn Jesum Christum!“ In diesem Augenblick entstand der Alarm, daß Oberst Keille mit seinen Madras-Fußkuren angriffe, und die mörderischen Fanatiker ergriffen die Flucht. Der Katechumen war gerettet. Er wendete sich, um dem Knaben zu danken, dessen Zuspruch seinen wankenden Glaubensmuth befestigt hatte. Aber der junge Märtyrer war dem Bereich menschlicher Grausamkeit entrückt, und zur ewigen Ruhe heimgegangen. (A. 3.)

Ein englischer Dampfer hat 157 Flüchtlinge aus Indien nach London gebracht. Unter ihnen ist eine junge Dame, Namens Stallard, die dem fürchterlichen Gemel in Mirat entkam und über einen reißenden Strom schwimmen mußte, und ein amerikanischer Missionar, Mr. Hay mit Frau und Kindern mit knapper Noth dem gräßlichsten Tode entkommen. Alle Passagiere aus Calcutta meinen, Delhi werde bald fallen; dagegen werde die Flucht von Tausenden von Rebellen den Brand der Empörung über andere Theile Indiens verbreiten.

Das verwünschte Haus.

(Fortsetzung.)

Die Apotheke war geschlossen, allein das Recept wurde durch einen kleinen Schalter, welcher in der Thüre angebracht war, in Empfang genommen und Franz setzte sich auf die steinerne Treppe nieder, um auf die Arznei zu warten. Es war eine schöne, sternenhelle Decemberrnacht, allein der gebeugte Vater saß auf dem kalten Steine, mit trübem Blick das gefrorene Pflaster anstarrend — er dachte nicht an die Sterne am Himmel. Der Nachtwächter ging vorbei und wünschte ihm einen guten Morgen.

„Wird einen schönen guten Morgen für mich werden“, dachte der arme Franz — der Morgen eines verzweiflungsvollen Tages!“ In demselben Augenblick schlug die Glocke auf der benachbarten Kirche „Gins“, und der Nachtwächter sang mit einer kräftigen Bassstimme folgende Strophen:

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen,
Uns're Glock' hat Gins geschlagen;
Dem Leidenden der ist noch wach,
Verlürze Gott die lange Nacht;
Die Hoffnung stärke sein Herz;
Sie lindert Kummer und Schmerz,
's hat Gins geschlagen!“

Franz hörte den frommen Gesang, und es schien eine Veränderung vorgegangen zu sein; er erhob seinen Blick zu dem prachtvollen Himmel, betrachtete die funkelnden Sterne, welche das dunkelblaue Gewölbe zierten, faltete seine Hände und wiederholte des Nachtwächters Schlußvers:

Die Hoffnung stärke sein Herz,
Sie lindert Kummer und Schmerz!“

Eben wurde ihm ein kleiner Kolben mit Arznei durch den Schalter gereicht; er gab sein letztes Geld dafür her, und in der Hoffnung, daß auch sein Kummer und Schmerz erleichtert werden möchte, eilte er seiner Wohnung zu.

„Hast u. gehört, was der Nachtwächter gesungen hat, Johanna?“ fragte Franz, als er in das kleine grüne Sprechzimmer eintrat, wo die junge Mutter bei ihrem Kinde wachte.

„St, St!“ wisperte sie; „es ist in einen leichten und ruhigen Schlaf verfallen. Der Herr wird sich unser erbarmen — es wird nun besser gehn mit unserm Kinde.“

„Du siehst ja so selig aus, Johanna, als ob ein Engel vom Himmel selbst dir Glück verheißen hätte.“

Ja Glück und Trost wurde uns vom Himmel gesendet; erwiderte Johanna, auf eine alte Bibel zeigend, welche offen auf dem Tische lag. „Sieh! das ist meines guten Onkels Bibel, welche ich nicht mehr gesehen habe, seitdem er gestorben ist; Gott möge es mir verzeihen! Ich habe in der letzten Zeit zu wenig an die Bibel gedacht. Ich habe dieses Buch heute Nacht auf dem höchsten Sims im Alkov gefunden und die heiligen Worte haben mich gestärkt und getröstet. Lese diese Stelle, Franz, welche uns sagt, daß wir auf Gott vertrauen sollen, was uns auch immer Böses begegnen möge.“

Franz las die ihm angedeutete Stelle, und fing dann an, das abgenützte silberbeschlagene Buch zu durchblättern.

Hie und da lag ein Stückchen Papier zwischen den Blättern; als er dieselben aber auf den ersten Blick als Rechnungen oder Quittungen erkannte, so gab er sich nicht die Mühe, sie genauer zu untersuchen.

Plötzlich aber wurde seine Aufmerksamkeit durch ein Stückchen Papier in Anspruch genommen, welches ein Bruchstück eines Tagebuchs zu sein schien, das der alte Mann in der letzten Zeit seines Lebens geführt hatte. Er flog es begierig durch, und Johanna bemerkte mit Ueberraschung, daß seine Miene sich verdüsterte. Endlich fuhr er auf und rief: „es ist schrecklich — schändlich, Johanna! Es muß Jemand deinem Onkel nach dem Leben getrachtet haben. Sieh, hier ist seine eigene Handschrift — höre!“ Und er las laut:

„Gott gebe, daß die nichtswürdigen Anschläge meines Feindes nicht gelingen! Warum ließ ich mein Geld in solch ungerichte Hände gelangen, und stellte mein Leben der Gnade eines Menschen anheim, der blutgieriger ist, als ein wildes Thier? Er hat mich auf heimtückische Weise um mein Vermögen gebracht — hat meine Junge mit einem Eid gebunden — und nun sucht er mich heimlich ums Leben zu bringen. Aber mein Geld wird nicht gedeihen in seinen unwürdigen Händen; und verflucht sei das Haus, über dessen Schwelle er seinen Fuß setzt. Es gibt menschliche Wesen, die andere in allen irdischen Dingen zu Grunde richten können; allein der Sterbliche hat keine Gewalt über den Geist, wenn der Tod ihn befreit hat.“

„Was kann dies bedeuten?“ rief Franz außer sich. „Wer ist der sterbliche Feind, von welchem er spricht, den er aber nicht nennt? Wer hat Haus und Vermögen an sich gerissen? Diejenige Person, ohne Zweifel, welche ihm durch einen Eid die Junge band, und sein Leben insgeheim bedrohte — welche in die Welt ausposaunte, daß er sich ersäufte habe und darauf hinwirkte, daß er als Selbstmörder begraben wurde. Warum hat man keine anderen Bekannte dazu gezogen, um den Leichnam zu erkennen? Wir haben keine Gewißheit, daß er der Ersäufte war. Vielleicht liegen seine Gebeine uns näher, als wir vermuthen. Ha! alter Meister, in meinen Träumen hörte ich dich sagen: „Suche und du wirst finden! Warum hat man mich nicht in geweihte Erde gelegt?“ Johanna, was hältst du von jener alten Gerümpelkammer? Geheimnißvolle Geschäfte sind in der Mitternachtsstunde schon dort verrichtet worden; und dies ist jetzt noch der Fall. Der Boden wird aufgewaschen, während wir schlafen. Ehe die Sonne aufgeht, werde ich diese Mörderhöhle von einem Ende zum andern durchsucht haben.“

„Ach lieber guter Franz, wie wild und aufgereggt du sprichst! du machst mich beben!“

Als Franz sich entschlossen hatte zu gehn, setzte sie sich neben die Wiege, das schlafende Kind zu bewachen, während er ein Licht nahm und der Werkstätte zuschritt. Dort nahm er Beil und Brechstange, und so mit Werkzeug versehen, näherte er sich der Thüre der verschlossenen Kammer.

„Diese Kammer ist mein Eigenthum“, sagte er zu sich selbst; „wer hat wohl ein Recht, mir den Eingang zu wehren?“ (Schluß folgt.)

Solzle